HOMELAND SECURITY

NATIONALE SICHERHEIT UND BEVÖLKERUNGSSCHUTZ

ISSN 1614-3523, 2-2015

Innere Sicherheit

Das neue Sicherheitsunternehmen

S. 5

Containersicherheit

Sichere Lieferketten

S. 11

Urbane Sicherheit

ISDEP – Improving Security by Democratic Participation

S. 17

www.homeland-sec.de

Nationale Sicherheit - Bevölkerungsschutz - Katastrophenhilfe

Das neue Sicherheits-unternehmen

Manfred Buhl,
CEO Securitas Deutschland,
Vizepräsident des BDSW

Securitas bietet vermehrt kundenspezifische ganzheitliche Sicherheitslösungen von Dienstleistungen und Sicherheitstechnik an.

Wie jede Wirtschaftsbranche muss sich auch das Sicherheitsgewerbe ständig auf ökonomische, technologische und soziale Veränderungen einstellen. Jedes Sicherheitsunternehmen muss zukunftsgerichtet seine Strategie immer wieder überdenken. So hat der Europäische Verband der Sicherheitsdienstleister, die Confederation of European Security Services (CoESS), bei ihrem „5. Summit" am 22. und 23. April 2015 „das neue Sicherheitsunternehmen" unter den Veränderungsaspekten der Integration von Dienstleistungen und Technologie entsprechend sich tendenziell wandelnden Kundenforderungen, der demographischen Entwicklung und der digitalen Technologie thematisiert. Ausmaß und Konsequenzen dieses Wandels stellen für das Sicherheitsgewerbe in Europa eine große Herausforderung dar.

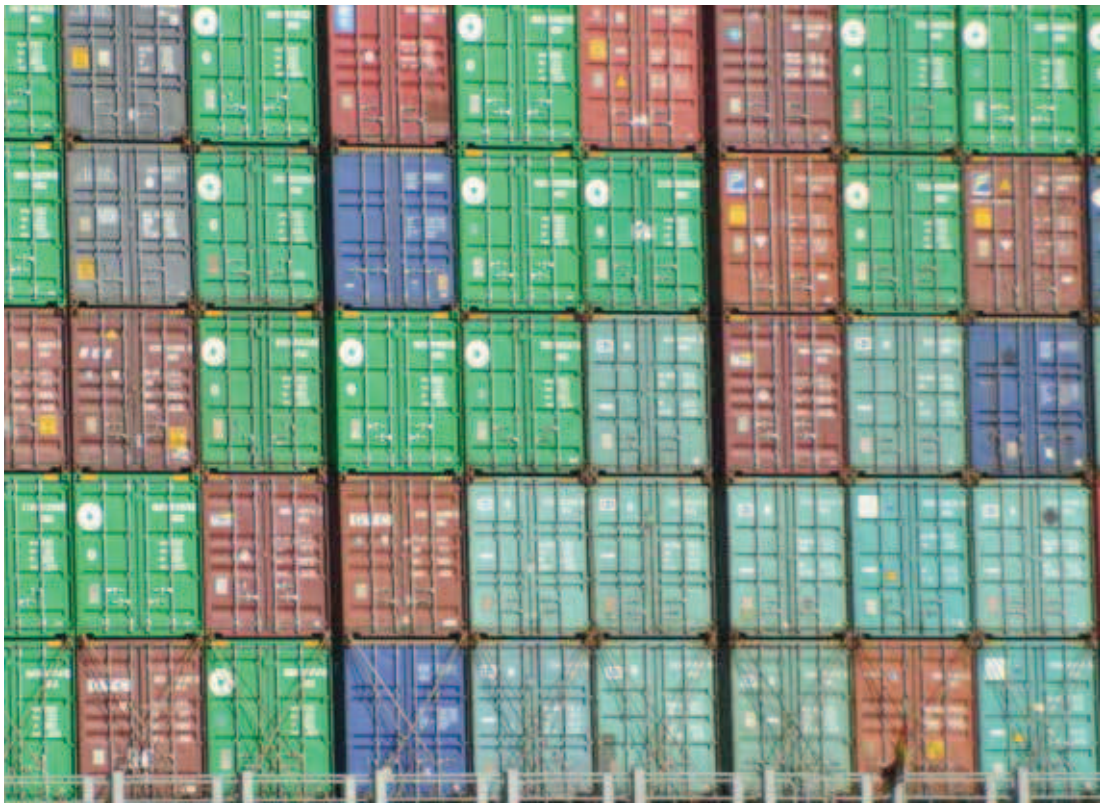
Integrierte ganzheitliche Sicherheitslösungen statt „Mannstunden-Angeboten"

Geradezu einen Paradigmenwechsel stellt die Priorisierung des Angebots kundenspezifischer ganzheitlicher Sicherheitslösungen von Dienstleistungen und Sicherheitstechnik gegenüber dem bloßen Angebot von Stundenpreisen für personelle Sicherheitsdienstleistungen entsprechend der hierauf fokussierten Ausschreibung dar. Natürlich haben vor allem die größeren Sicherheitsunternehmen schon bisher mehr angeboten als personelle Dienstleistungen nach unflexiblen Vorgaben des Auftraggebers, der keine Lösungsalternativen, sondern möglichst billige Dienstleistungskräfte haben will. Aber es waren Ausnahmen, in denen Unternehmen und Behörden als potenzielle Kunden ein solches umfassendes Angebot erwarteten und dem Sicherheitsgewerbe zutrauten. Was bisher im Gesamtportfolio eine Ausnahme war, wird immer mehr zur Regel. Wurden z. B. im weltweit tätigen

Sichere Lieferketten

Dr. Nils Meyer-Larsen,
Rainer Müller

Bedrohung durch sicherheitsrelevante Risiken



Containerstack

Heutige globale Lieferketten sind durch viele Akteure und komplexe Prozesse geprägt. Sie stellen die Grundlage des globalen Welthandels dar und müssen somit jederzeit reibungslos funktionieren. Eine spezielle Herausforderung stellen hierbei verschiedene Risiken dar, welche die Supply Chain stören und den Prozess im schlimmsten Fall zum Stillstand bringen können.

Neben den operativen Risiken wie z. B. verspäteten Lieferungen werden die Lieferketten auch durch sicherheitsrelevante Risiken bedroht. Hierzu gehören neben terroristischen Anschlägen auch Ladungsdiebstahl und Schmuggel:

- Ein terroristischer Anschlag z. B. auf eines der Seehafenterminals könnte viele Supply Chains empfindlich treffen und für längere Zeit stark behindern.

- Im Bereich Ladungsdiebstahl verzeichnet man laut [1] alleine in Europa einen Schaden von 8,2 Milliarden Euro pro Jahr. Hierbei gilt zu bedenken, dass bei einem Diebstahl nicht nur die Waren entwendet werden, sondern dass ggf. der Wertschöpfungsprozess unterbrochen wird, weil wichtige Teile für die Produktion fehlen.

- Auch Schmuggel kann erhebliche negative Konsequenzen auf die Liefertreue haben. Werden z. B. Waren auf Relationen transportiert, die bekannt für Drogenschmuggel sind, dann ist die Wahrscheinlichkeit hoch, dass der Zoll einen Container inspiziert und es zu schwer zu kalkulierenden Verzögerungen kommt.

Das Institut für Seeverkehrswirtschaft und Logistik (ISL) ist seit vielen Jahren im Rahmen von EU- und nationalen Projekten im Container Security-Bereich tätig, beispielsweise in den aufeinander aufbauenden Projekten INTEGRITY, CASSANDRA sowie CORE.

INTEGRITY – Win-Win für Logistik und Security

Da Sicherheit oftmals als Kostentreiber

ISDEP – Improving Security by Democratic Participation

Stephan Lehmann

Ein europäisches Projekt zur Einschränkung von Radikalisierung und terroristischen Gefahren

Gruppenfoto von radikalisierten jungen Männern

Die Gefahren, denen unsere heutige Gesellschaft durch Terroristen und radikalisierte Einzeltäter ausgesetzt ist, sind nicht zu leugnen. Entsprechende Ereignisse in Spanien, Norwegen, Großbritannien, Frankreich, Dänemark, den Niederlanden und anderen westeuropäischen Ländern haben in den letzten zehn Jahren eine erschreckend lange und blutige Spur hinterlassen. Die EU und ihre Mitgliedsstaaten müssen diesen Radikalisierungstendenzen entsprechend konsequent und einheitlich gegenübertreten. Dies tun sie u. a. mit proaktiven und zivilgesellschaftlichen Maßnahmen wie dem ISDEP-Projekt.

Was bedeutet ISDEP?

ISDEP (Improving Security by Democratic Participation) basiert auf einer EU-internen Sicherheitsstrategie, welche zum Inhalt hat, dass interne Sicherheit durch Isolation vom Rest der Welt nicht erreicht werden kann. Das Projekt hat zum Ziel, Menschen davon abzuhalten, sich dem Terrorismus zuzuwenden. Die Wurzeln der Ursachen, die zu Radikalisierung und Anwerbung führen können, sollen in Europa als auch weltweit bekämpft werden.

Das Projekt unterstützt damit das Engagement der EU, Menschenrechte, Demokratie, Frieden und Stabilität durch Partizipation der Bürger und Institutionen innerhalb der Mitgliedsstaaten zu fördern. Im Rahmen des ISDEP-Projektes kooperieren Polizeibehörden, Nichtregierungsorganisationen, Unternehmen und staatliche Einrichtungen aus acht EU-Staaten[1]. Um die gewünschte

1 UK, NL, D, CZ, SW, B, ITA, BG

Kampfmittelbeseitigung – Organisation, Aufgaben und Leistungen

Ministerium für Inneres und Kommunales des Landes Nordrhein-Westfalen

70 Jahre nach Kriegsende: Die letzte Bombe wird man nie finden.

Im 2. Weltkrieg wurden etwa 1,3 Mio. Tonnen Sprengstoff auf Deutschland abgeworfen, die Hälfte davon fiel auf Nordrhein-Westfalen. Etwa 5 bis 15 Prozent dieser Bomben explodierten nicht. Da es keine zuverlässigen Zahlen über abgeworfene Bomben gibt, ebensowenig über gefundene und geräumte Bomben, denn Entmunitionierungsarbeiten wurden in den Nachkriegsjahren nicht ausreichend dokumentiert, wird es für die Sicherheitsbehörden nie die Gewissheit geben, die letzte Bombe gefunden zu haben. Kampmittelbeseitigung wird deshalb noch viele Jahrzehnte eine Aufgabe bleiben.

Alltag für Kampfmittelbeseitigungsdienste – Ausnahmezustand für Kommunen

Zum Teil stecken die Blindgänger tief im Boden, manchmal auch dicht unter der Oberfläche. Etwa zwei Drittel treten bei gezielten Suchmaßnahmen in Folge von Luftbildauswertungen zu Tage, der Rest zufällig bei Bauarbeiten, bei Niedrigwasser des Rheins oder wenn Bauern ihre Felder pflügen. Dann wird die Bevölkerung in Sicherheit gebracht und die Bombe unschädlich gemacht, für den Kampfmittelbeseitigungsdienst zwar gefährlich genug aber doch Alltagsgeschäft, für die Kommunen hingegen bedeutet es häufig den Ausnahmezustand.

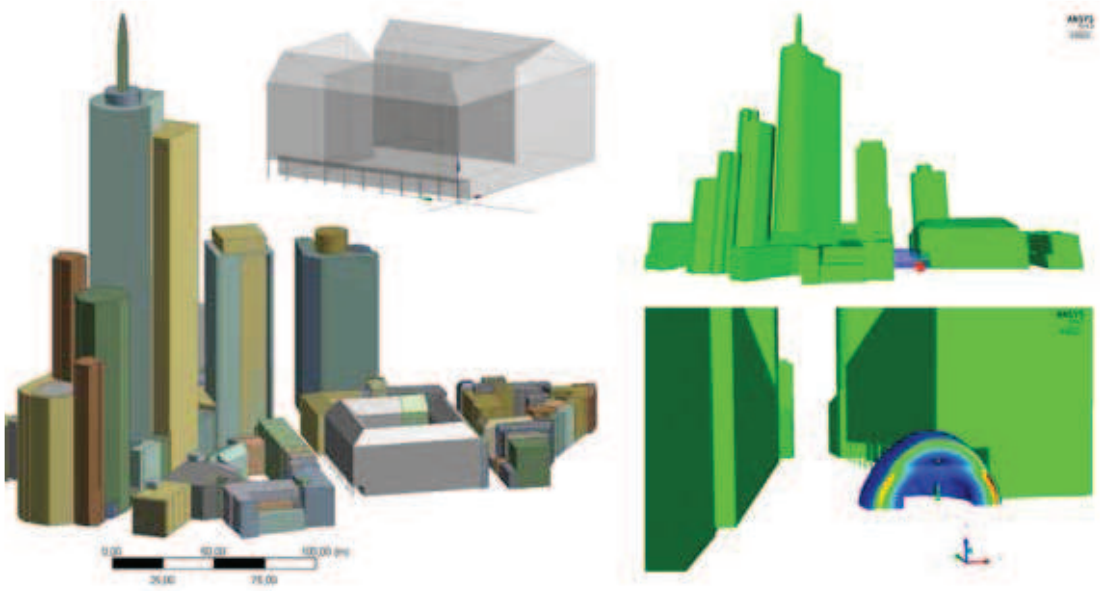
Denn ihre Aufgabe ist es, die erforderlichen Sicherungsmaßnahmen zu treffen, die Fundstelle abzusperren, die Anwohner zu warnen und zu evakuieren, Sand und andere Hilfsmittel als Wirkungsdämpfung für den Kampfmittelbeseitigungsdienst heranzuschaffen. Und das alles schnellstens. Je nach Fundort, z. B. angrenzender Bebauung und Lage sowie Art der gefundenen Bombe, sind aufwändige Evakuierungsmaßnahmen erforderlich. Wie viele Personen wohnen im Gefahrenbereich? Reicht es aus, Patienten und Bewohner von im Evakuierungsradius gelegenen Krankenhäusern oder Altenheimen in andere Gebäudeteile zu verlegen oder müssen die Gebäude komplett geräumt werden? Müssen Autobahnen und andere Verkehrswege gesperrt werden? Von den Antworten auf solche Fragen hängt es ab, wie lange es bis zur Entschärfung dauert. Besonders zeitkritisch wird es, sollte es sich um eine Bombe mit Langzeitzünder handeln.

Vorplanungen – mehr als eine lästige Pflicht

Umfangreiche und zeitkritische Evakuierungen stellen die Kommunen vor große logistische Herausforderungen. Da Evakuierungen aus vielerlei Gründen erforderlich werden können, verpflichtet das Gesetz über den Feuerschutz und die Hilfeleistung (FSHG) Kommunen und Kreise in Nordrhein-Westfalen, Gefahrenabwehrpläne für Szenarien wie Hochwasser, Chemieunfälle oder Ähnliches aufzustellen, fortzuschreiben und regelmäßig zu üben, um im Ernstfall vorbereitet zu sein. Auch Krankenhäuser und Betreiber ähnlicher Einrichtungen sind im Übrigen gesetzlich zu Vorsorgeplanungen verpflichtet. Städte wie Köln, Duisburg oder Dortmund, für die Bombenfunde leider zum Tagesgeschäft gehören, werten gelungene Evakuierungsaktionen deshalb als Beleg für gute

Explosionsschutz im Stadtgebiet

Ingenieure simulieren Detonation von Fliegerbomben



Strategie vom Stadtmodell über das Bauteilmodell hin zum Bauteilmodell in urbanem Umfeld (Quelle: DETORBA/TUM)

Explosionen wie etwa die kontrollierte Sprengung von Fliegerbomben aus dem Zweiten Weltkrieg können schwere Schäden an den umliegenden Bauwerken verursachen. Ingenieure der Technischen Universität München (TUM) haben Modelle entwickelt, um die Auswirkungen von Detonationswellen im Stadtbereich vorhersagen zu können. Die Simulationen könnten im Ernstfall auch Menschenleben retten.

Im August 2012 wurde in einer Baugrube in Schwabing eine 250 Kilogramm schwere Fliegerbombe aus dem Zweiten Weltkrieg entdeckt. Da sie nicht entschärft werden konnte, wurde sie kontrolliert gesprengt. 2.500 Menschen mussten ihre Häuser verlassen. Die Druckwelle richtete zahlreiche Schäden an den umliegenden Gebäuden an: zerborstene Scheiben, Risse in den Wänden und herabfallende Deckenteile. Im November 2013 zerstörte die kontrollierte Sprengung eines Blindgängers in Oranienburg sogar ein ganzes Haus, das sich neben dem Fundort befand.

Wissenschaftler um Professor Martin Mensinger vom Lehrstuhl für Metallbau der TUM forschen im Projekt „Verfahren zur Analyse von Detonationseinwirkungen in urbanen Gebieten“ (DETORBA) an Möglichkeiten, durch neue Simulationsmethoden Schäden durch Detonationswellen an Bauwerken besser vorherzusagen.

Detonationswellen überlagern sich

Zunächst erstellten die Ingenieure realistische Modelle, um das Verhalten der Detonationswelle vorherzusagen. Die Druckwelle wird von den Gebäuden reflektiert. Dadurch kommt es zu mehrfachen Überlagerungen der zurückgeworfenen Wellen. Bereits einfache Gebäudeformen führen zu äußerst komplexen Wechselwirkungen. Um diese so realistisch wie möglich berechnen zu können, nutzten die Ingenieure hochauflösende dreidimensionale Stadtmodelle, die auf Geoinformationssystemen (GIS) beruhen.

Da die anfälligen Stellen von Bauwerken und Bauteilen bekannt sind, können die Forscher anhand der Modelle sehr genau abschätzen, wo in der Baustruktur Schädigungen zu erwarten sind und welches Ausmaß sie erreichen. Aber auch die Verletzungsgefahr für die Menschen durch eine Detonation im städtischen Raum bewerten die Wissenschaftler.

Erstmalig: Bundesweiter ZMZ-Kongress

Dr. Jens Thiemicke
Oberfeldarzt d. R.,
Dr. Hartmut Müller
Oberfeldveterinär d. R.

Über 240 Teilnehmer waren erstmalig bei der bundesweiten ZMZ-Tagung in Kassel dabei. (Quelle: Bundeswehr/Lars Kundoch)

In diesem Jahr veranstaltete das Kommando Sanitätsdienstliche Einsatzunterstützung aus Weißenfels erstmalig bundesweit einen ZMZ-Kongress für Sanitätsstabsoffiziere und Sanitätsfeldwebel mit mehr als 240 Teilnehmern aus den Bezirks- und Kreisverbindungskommandos. Themenschwerpunkt war die Organisation des Bevölkerungsschutzes bei Katastrophen und Großschadensereignissen in Zusammenarbeit mit dem Kommando Territoriale Aufgaben der Bundeswehr und den zivilen Hilfsorganisationen.

Bereits 2013 war Kassel Austragungsort einer Informationsveranstaltung für Sanitätsstabsoffiziere und Sanitätsfeldwebel für den Bereich Zivil-Militärische Zusammenarbeit im Gesundheitswesen. Die bereits mehrfach erfolgreich erprobte Zivil-Militärische Zusammenarbeit, die als weltweit einmalig gilt, konnte ihre Leistungsfähigkeit bei der Flutkatastrophe im Jahr 2013 erneut unter Beweis stellen. Auch bei der Bewältigung dieser Katastrophe bewährte sich die etablierte Struktur beim Zusammenwirken der staatlichen und nichtstaatlichen Institutionen und Organisationen mit den militärischen Einheiten. 2015 überzeugte die Zivil-Militärische Zusammenarbeit bei der Sanitätsdienstlichen Absicherung des G7-Gipfels.

Das anspruchsvolle Programm für den Kongress 2015 wurde mit namhaften Referenten aus dem zivilen Katastrophenschutz, verantwortlichen militärischen Spezialisten für den militärischen Bevölkerungsschutz und Vertretern aus den Reihen der Sanitätsstabsoffiziere für Zivil-Militärische Zusammenarbeit gestaltet.

Unter der Leitung von Generalarzt Dr. Bernd Mattiesen, stellvertretender Kommandeur des Kommandos Sanitätsdienstliche Einsatzunterstützung, gefolgt von herzlichen Grußworten des Regierungspräsidenten Dr. Walter Lübcke sowie Brigadegenerals Eckart Klink, Kommandeur des Landeskommandos Hessen, waren die Kongresstage randvoll gefüllt mit aktuellen Informationen, lebhaften Diskussionen und einem intensiven Erfahrungsaustausch zwischen den zivilen und militärischen

Mazedonien: Internationale Erdbebenübung

Hilfe für die Bootsflüchtlinge in Südostasien

Gemeinsam planen die internationalen Einsatzkräfte den Aufbau des Camps. (Quelle: THW)

Zu einer internationalen Feldübung trafen sich Mitte Juni 2015 nördlich der mazedonischen Hauptstadt Skopje rund 200 internationale Einsatzkräfte aus zehn Staaten. Sie errichteten ein Camp für Binnenvertriebene, die nach einem fiktiven Erdbeben Hilfe benötigten. Das THW beteiligte sich mit insgesamt elf Helferinnen und Helfern. Die Übung war Teil des Civil Protection Kooperationsprogramms im Rahmen des Instruments for Pre-Accession Assistance II (IPA). Damit führt die EU mögliche Beitrittskandidaten an die europäische Gemeinschaft heran.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer trainierten, ein vollständiges Camp zu planen, zu errichten und über einen längeren Zeitraum zu betreiben. 250 Rollenspieler mimten dafür einen Teil der Schutzbedürftigen. Geplant wurde das Lager jedoch für insgesamt rund 2.500 Binnenvertriebene, sogenannte Internally Displaced People.

Von den elf Einsatzkräften des THW waren drei für die Übungssteuerung zuständig, zwei fungierten als Trainer. Hinzu kamen zwei Experten des Technical Assistance Support Teams (TAST). Diese stellen im Einsatzfall durch technische, logistische und administrative Unterstützung sicher, dass die Erkundungs- und Koordinierungsteams der EU im Katastrophengebiet arbeiten können. Vier weitere THW-Kräfte nahmen als Camp-Support-Team an der Übung teil und unterstützten die internationalen Helferteams. Zusätzlich stellte das THW auch IT- und Telekommunikationsmaterial sowie die Unterkunft für das European Union Civil Protection Team (EUCPT) zur Verfügung. THW-Präsident Albrecht Broemme machte sich persönlich ein Bild von dem umfangreichen Training.

Extremismus als narzisstisches Kalkühl

Dr. Dorothee Dienstbühl

Die Sucht nach Popularität als Antrieb zum politischen Extrem

Extremismus als psychologisches Phänomen

Extremisten zeichnen sich durch politische oder religiöse Vorstellungen aus, die mit demokratischen Prinzipien wie Freiheit und Gleichheit nicht vereinbar sind. Für die Durchsetzung der eigenen Überzeugung sind sie bereit, Menschen, Tieren und Sachen Gewalt anzutun. Gleichzeitig bringen sie Opfer, wie ein Leben auf der Flucht vor den Strafbehörden und gesellschaftliche Isolation oder offen ausgetragene Feindschaften. Je nachdem, wie stark diese Überzeugungen das eigene Leben bestimmen und zum Zwang der alltäglichen Gestaltung werden, spricht man auch von Fanatismus. Werte und Vorstellungen eines Fanatikers werden stark auf ein konstruiertes Weltbild reduziert, das in sich starr, oftmals jedoch nicht konkret ist. Beispielsweise propagieren Anhänger von Al Qaida oder dem „Islamischen Staat“ (IS) einen „islamischen Staat nach dem Gesetz der Scharia“, was zwar als Forderung griffig klingt, jedoch noch keine Programmatik beinhaltet, wie islamisches Recht als konkrete Gesellschaftsordnung auszulegen ist. Noch diffuser klingen die Forderungen von linksextremen Fanatikern, wie den früheren Vertretern der Rote Armee Fraktion (RAF). Die Terrorgruppe war bereit, für den „antiimperialistischen Kampf“ und der „Abschaffung des Schweinesystems“ zu morden. Genau erklären, wie ihr Konzept nach einem Sieg aussieht, konnten sie allerdings nie. Rechtsextremisten wollen den „arischen Staat“, „Deutschland den Deutschen“ usw. Angesichts dessen, dass es genügend Rechtsextremisten mit Migrationshintergrund gibt, ist fraglich, welcher Angehörige dieser Szene überhaupt noch tatsächlich den Indogermanen in reiner Linie entspringt, denn die dürfte es schon zu NS-Zeiten kaum gegeben haben. Zudem beantworten alle extremen Ausrichtungen keine Fragen nach wirtschaftlicher Ausrichtung, Ausgestaltungen der Sozialsysteme etc. Also alle komplexen Mechanismen, die Länder und Staaten regulieren müssen, beachten sie nicht einmal. Die übergeordneten, knapp formulierten Ziele dienen hingegen als Begründung, Gewalt bis hin zum Mord walten zu lassen. Diese Art Fanatismus bezeichnet eine übergeordnete Idee als psychischen Zustand, dem sich Menschen derart verschreiben, der sie sowohl ihr Leben als auch das jedes erreichbaren oder denkbar erreichbaren Menschen unterordnen wollen. Dies trifft allerdings nicht auf jeden Extremisten zu und Terroristen sind nicht zwangsweise besessen. Menschen, die mehr oder weniger bestimmte Ziele mit Hilfe von Gewalt und Mord durchsetzen wollen, handeln durchaus auch aus deutlich eigennützigen oder sogar eitlen Motiven heraus.

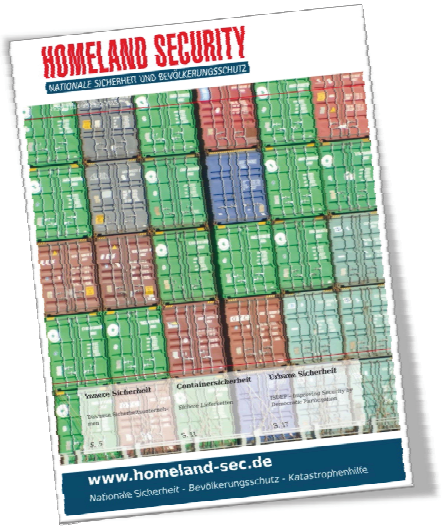
Die aktuellen und barbarischen Verbrechen des IS, der Genozid der Nationalsozialisten oder auch die Hinrichtungs-Kultur der RAF implizieren neben roher Gewalt die Demonstration von Macht. Ein Mensch, der andere Menschen tötet, weil diese für etwas stehen, dass gegen seine Vorstellung ist oder sie schlicht erklärte Feinde sind, richtet über Leben und Tod. Diese Taten artikulieren somit einen Anspruch, die höchste, nämlich göttliche Gewalt auszuüben. Zudem besitzen die Gewalttaten, sofern sie medial in Szene gesetzt werden, einen weiteren Effekt. Durch die Verbreitung von Angst und Schrecken gelangen die Akteure zu einer Popularität, die sie ohne diese Taten niemals erlangt hätten. Terroristen schreiben Geschichte, befinden über den Tod und werden als berühmte Persönlichkeiten zum Gegenstand des öffentlichen Interesses. Junge Menschen, die zuvor in keiner Weise religiösen Bezug hatten,

HOMELAND SECURITY
NATIONALE SICHERHEIT UND BEVÖLKERUNGSSCHUTZ

ABONNEMENT

Abonnieren Sie unser Fachmagazin als **ePaper**

- Einzelausgabe 8,50 EURO
- Abo (4 Ausgaben pro Jahr) 31,00 EURO



Kontaktieren Sie uns unter folgender Adresse:

abonnement@homeland-sec.de

Impressum

Herausgeberin: Dr. Nadine Seumenicht
Chefredakteurin: Dr. Nadine Seumenicht

Beirat
Vernetzte Sicherheit: Harald Kujat, General a. D.
Vernetzter Einsatz: Dr.-Ing. Andreas Groth; Ralph D. Thiele, Oberst a. D.

Internationales Redaktionsteam
Ressort Vernetzte Sicherheit: Dr. Stefan Queisser, Fregattenkapitän d. R.; Michael Hartung, Oberleutnant d. R.
Ressort Zivil-Militärische Zusammenarbeit: Michael Zacher, Oberstleutnant d. R.
Ressort Innere Sicherheit: Niels Czajor, Dipl.-Verw-Wiss.; Major d. R., Polizeifreiwilliger des Landes Baden-Württemberg
Ressort IT-Security: Georg Wenner, EDS-CSO Germ. Gov. a. D.; Jim Litchko, CISSP-ISSEP, MBCI, MAS
Ressort Robotics Unstructured Environments: Prof. Dr.-Ing./Univ. Tokio Thomas Bock
Ressort Internationale Kriminalwissenschaften: Robert F. J. Harnischmacher
Ressort Ausbildung und Training für die Sicherheit in der Wirtschaft: Klaus-Dieter Jörn; Robert F. J. Harnischmacher
Ressort Canada: Prof. Dr. Darryl Plecas
Ressort China: Prof. Dr. Gu Minkang
Ressort Japan, Korea: Prof. Dr. Minoru Yokoyama; Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Haruo Nishihara; Prof. Dr.-Ing./Univ. Tokio Thomas Bock
Ressort Mexiko: Walter M. McKay, M.A.
Ressort Norwegen: Superintendent Prof. Rune Glomseth; Prof. Dr. Petter Gottschalk
Ressort Österreich: Hofrat Mag. Maximilian Edelbacher
Ressort Polen: Prof. Dr. Dr. h.c. Brunon Holyst
Ressort Südafrika: Prof. Dr. Cornelis Roelofse
Ressort USA: Prof. Dr. Dilip K. Das; Prof. Dr. Otwin Marenin; Prof. Dr. Linda Keena
Hauptstadtbüro Berlin: Heike Barnitzke
Ressort Geschichte: M. A. Volker Hollmann
Ressort Politik: Dipl. Verw. Joachim Zacher
Ressort Wissenschaft: Prof. Dr.-Ing. Michael Gerke; Dr. Nadine Seumenicht

Design und Layout: Larissa Seumenicht

Verlag:
HOMELAND SECURITY UG
(haftungsbeschränkt)
Deilinghofer Straße 2, D-58675 Hemer
Tel.: 02372-9 35 26 10
Fax: 02372-9 35 26 19
redaktion@homeland-sec.de
www.homeland-sec.de

Einzelbezugspreis:
10,- EURO (inkl. Versand in D)

Jahresabonnement:
36,- EURO (4 Ausgaben inkl. Versand in D)
Der Aktion Deutschland Hilft e.V. kommt pro Abo 1,- EURO zugute.

Auflage:
16.000 Exemplare
ISSN 1614-3523 (Print)
ISSN 2194-4849 (Online)

Bildnachweis:
Titelbild: ISL Institut für Seeverkehrswirtschaft und Logistik

Aktion Deutschland Hilft e. V., Akkon-Hochschule für Humanwissenschaften, Axis Communications, BDSW Bundesverband der Sicherheitswirtschaft e. V., Bundesamt für Verfassungsschutz, Bundeswehr/Kommando Sanitätsdienstliche Einsatzunterstützung Presse, Bundeswehr/Lars Kundoch, COGES, DETORBA/TUM, Dr. Dorothee Dienstbühl, Jördis Gerke, ISL Institut für Seeverkehrswirtschaft und Logistik, Malteser Hilfsdienst e. V., Malteser International, Malteser Stiftung, Messe Düsseldorf, Milipol, Result Group, Sebastian Hecker für Malteser International, Stephen Nickel, Securitas Holding, THW, THW/Stefan Mühlmann

Wir übernehmen keine Verantwortung für die Inhalte aller durch Angabe einer Linkadresse genannten Internetseiten. Dies gilt auch für alle Seiteninhalte, zu denen Links oder Banner weiterführen. Die Gastbeiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar.